

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1938

199 (26.8.1938)

Durlacher Tagesblatt

Durlacher Wochenblatt gegr. 1829 / Heimatblatt für die Stadt und den früheren Amtsbezirk Durlach

Winstäler Bote

für Grözingen, Berghausen, Söllingen, Wäschbach und Kleinsteinbach

Anzeigeberechnung: Die 6 gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig, 3. Zt. ist Preisliste Nr. 4 gültig. Schluß der Anzeigennahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzwünsche und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden.

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbezirk monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,80 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.

Im Falle höherer Gewalt hat der Besteller keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 199

Freitag, 26. August 1938

110. Jahrgang

Empfang Horthys in der Staatsoper

„Lohengrin“ zu Ehren S. V. Admiral von Horthy — Ein glanzvolles Bild großer Festlichkeit — Wieder herzliche Kundgebungen für die Gäste

Berlin, 25. Aug. Zu Ehren des Reichsverweyers des Königreichs Ungarn und Frau von Horthy fand am Donnerstagabend eine festliche Aufführung von Richard Wagners „Lohengrin“ in der Staatsoper statt, die zu einem glanzvollen künstlerischen Erlebnis wurde.

Auf dem Wilhelmplatz, in der Wilhelmstraße und Unter den Linden hatten sich viele Tausende von Berlinern eingefunden, um die Fahrt des Führers und Reichskanzlers und seiner hohen Gäste, des ungarischen Reichsverweyers und Frau von Horthy zur Festaufführung mitzuerleben. Die im reichsten Flaggenschmuck prangende Festtruppe unter den Linden bot im strahlenden Licht der Scheinwerfer ein herrliches Bild. Kurz vor 19 Uhr fuhr der Führer, der Seine Durchlaucht Admiral v. Horthy begleitete, und Reichsaußenminister von Ribbentrop, der Frau von Horthy begleitete, vor der Staatsoper vor. Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring als Hausherr und Frau Göring empfingen die hohen Gäste.

Die edlen Räume des Hauses boten ein hinreißendes Bild größter Festlichkeit. Von den weißgrünen Rängen des Zuschauerraumes hingen weißgrüne Ranken. Den einzigen Akzent in der Ausschmückung gaben Blumenbuketts in rötlichen Tönungen. Eine prachtvolle Wirkung mit geringem Aufwand!

Die ersten Vertreter des Staates, der Partei, unter ihnen sämtliche Reichsminister und Reichsleiter, fast das gesamte diplomatische Korps, namhafte Persönlichkeiten des kulturellen und wirtschaftlichen Lebens mit ihren Damen waren in festlicher Stimmung versammelt.

Als der Führer und sein Gast, der Reichsverweyer und Frau von Horthy, geleitet von Generalfeldmarschall Göring und Frau, in der Mittelloge erschienen, wurden sie von der festlichen Gemeinde stehend mit dem Deutschen Gruß empfangen. Nach den Klängen der ungarischen und deutschen Nationalhymnen erfüllten die ersten Töne von Richard Wagners gewaltigem Werk den Raum und es begann eine Aufführung, wie es dieses an großartiger künstlerischer Tradition so reiche Haus selten erlebt hat.

Die musikalische Leitung und Inszenierung hatte Heinz Tietjen übernommen. Heinrich der Vogler, deutscher König, wurde von Joseph von Manowarda gesungen. Der „Lohengrin“ war Franz Böller, Elsa von Brabant Maria Müller, Ortrud Margarethe Kluge und Friedrich von Tetramund, brabantischer Graf, Jaro Prohaska. Die Staatsoperndirektoren von Berlin und Wien wirkten mit. Die Bühnenbilder und Trachten waren Originals der Wagnertheater Festspiele und stammten von Entwürfen von Prof. Emil Breetorius.

Die Festaufführung zu Ehren der ungarischen Gäste des Führers und Reichskanzlers in der Staatsoper mit den ersten Kräften dieses Hauses in einer bewundernswert sorgfältigen und frischen Einstudierung gab ein tiefes Erlebnis dieses großen Wertes. Der Beifall nach den Aktzählungen steigerte sich zum Schluß zu einer leidenschaftlichen Kundgebung des Dankes an die Künstler, des Dankes auch an den, der zu diesem würdigen Fest deutscher Kunst geladen hatte.

Dieser letzte Abend, den der Reichsverweyer und Frau von Horthy mit ihrer Begleitung in der Reichshauptstadt verbrachten, vermittelte den ungarischen Gästen den tiefen Eindruck eines der typischen Werke deutscher Kunst und Kultur und bot ihnen zugleich in den Pausen Gelegenheit zu einem lebhaften Gedankenaustausch mit den führenden Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens.

Als um Mitternacht die Gäste die Staatsoper verließen, wartete immer noch eine dicht gedrängte Menschenmenge, die die Fahrt von der Oper über die Straße Unter den Linden mit lebhaften Kundgebungen begleitete.

Horthy im Ungarischen Institut

Berlin, 25. Aug. Der ungarische Reichsverweyer und Frau von Horthy statten am Donnerstag nachmittag dem Ungarischen Institut und dem Collegium Hungaricum einen Besuch ab, wo ihnen von den zahlreich versammelten Angehörigen der ungarischen Kolonie ein begeisterter Empfang bereitet wurde. Professor von Jarfas gab einen kurzen Überblick über die Einrichtungen und die wissenschaftlichen Ziele des Instituts, das eine deutsche Gründung ist und dessen Ehrenvorsitz Reichsminister Rüst innehat. Dann wurden die hohen Gäste durch den Garten des Hauses in das nebenan liegende Collegium Hungaricum geleitet, und der Reichsverweyer legte an dem im Garten des Collegiums errichteten Ehrenmal für die früher in Berlin anständig gedankten Gefallenen des Weltkrieges einen Lorbeerkranz nieder. Die ungarische Nationalhymne bildete den Abschluß

der kleinen, eindrucksvollen Feier. Anschließend besichtigte der hohe Gast noch einige Räumlichkeiten des Collegiums Hungaricum.

Auf dem Reichsportfeld

Der Reichsverweyer des Königreichs Ungarn und Frau von Horthy statten dem Reichsportfeld einen Besuch ab. Die Gäste wurden vom Reichsportführer und Frau von Tschammer und Osten empfangen und durch die ausgedehnten Anlagen des Reichsportfeldes, das Sportforum und

die Dietrich-Eardt-Bühne geführt. Die mit der Olympischen Goldmedaille ausgezeichnete Anlage, insbesondere das Olympische Stadion und die Dietrich-Eardt-Bühne, machten auf die hohen Gäste einen tiefen Eindruck. Auf den Kampfstätten herrschte trotz des sehr wenig günstigen Wetters ein reger Übungsbetrieb. Vor allem das Kinderturnen der Zwei- bis Sechsjährigen machte den hohen Gästen besondere Freude. Der Besichtigungsgang fand auf dem Reitplatz seinen Abschluß, wo einige ungerer bekanntesten Turnierreiter ein ausgewähltes Pferdmaterial in allen Gangarten der hohen Schule zeigten.

England wird vor einer Bindung an Prag gewarnt

Tiefdruck in der Politik Mitteleuropas

London, 25. Aug. Das Mitglied der Runciman-Mission, Ashton Gwatkin, traf am Mittwoch in London ein. Nach im Laufe des Abends suchte er Außenminister Lord Halifax auf und erbatte ihm über die Lage in der Tschecho-Slowakei Bericht.

Die Londoner Presse vom Donnerstag beschäftigt sich in erster Linie mit diesen Besprechungen. Das plötzliche Eintreffen Gwatkins in London wird dahin ausgelegt, daß sich in Prag neue Schwierigkeiten ergeben hätten und die Aufgabe Lord Runcimans jetzt vor ihrem Höhepunkt stehe. Durchweg haben die Blätter die Stirne, einen heftigen Ton gegen die Haltung — der deutschen Presse anzuschlagen (!!!). Verschiedene Blätter kündigen weiter eine Erklärung der britischen Regierung über die Tschecho-Slowakei für die nächsten Tage an.

Der diplomatische Korrespondent der „Times“ stellt fest, daß seine Rede davon sein könne, daß die britische Regierung Ashton Gwatkin nach London berufen habe. Die Erneuerung der Besprechungen zwischen der Prager Regierung und den Subdeutschen werde in London begrüßt, könne aber nicht das allgemeine Gefühl beschwichtigen, daß man vor großen Schwierigkeiten stehe. Wie der politische Korrespondent des „Daily Express“ sagt, seien bei der gestrigen Besprechung zwischen Chamberlain, Halifax, Simon, Wilson und Ransitt die Möglichkeiten einer Entspannung besprochen worden und zwar durch eine neue Erklärung über die britische Politik gegenüber der Tschecho-Slowakei. Endgültige Beschlüsse seien nicht gefaßt worden. In Whitehall sei man der Ansicht, daß die Lage in Prag jetzt ein entscheidendes Vorgehen Runcimans erforderlich mache. Die britische Regierung sei darauf bedacht zu verhindern, daß sich die Lage zu einer Krise“ entwickle.

London, 25. Aug. Die Meldung zweier Londoner Morgenblätter, wonach die britische Regierung in den nächsten Tagen eine Erklärung abgeben würde über weitgehende Beistandsbereitschaft gegenüber Frankreich und der Tschecho-Slowakei im Falle eines Krieges nimmt „Evening Standard“ zum Anlaß, um in aller Deutlichkeit die britische Regierung davor zu warnen, sich auf neue Verpflichtungen einzulassen.

Chamberlain solle sich über die öffentliche Meinung in England nicht täuschen. Die große Mehrheit des englischen Volkes verfolge die Schwierigkeiten hinsichtlich der Lösung der tschechoslowakischen Frage ohne jede Aufregung. Die Engländer seien nicht davon überzeugt, daß die Lösung des Problems unmöglich sei und sie seien dagegen, daß England irgend welche neuen bedingungslosen Verpflichtungen eingese, die England im Falle eines Krieges der Tschecho-Slowakei auf bestimmte Richtlinien binden würde. Chamberlain würde kaum Anklang im Lande finden, wenn er über seine Erklärungen vom 24. März hinausginge. Der englische Grundgedanke muß jetzt und immer derjenige bleiben, England müsse sich aus jedem Kriege der europäischen oder anderen Großmächte heraushalten.

London, 25. Aug. Zu den Besprechungen zwischen Chamberlain, Halifax und Simon sowie der am Donnerstag erfolgten Berichterstattung Ashton Gwatkins im Foreign Office schreibt der diplomatische Korrespondent von Press Association, bei allen diesen Beratungen habe das tschechische Problem im Mittelpunkt gestanden. Man gebe in London zu, daß die Lage sehr kompliziert sei. Außerdem sei man sich einig, daß Eile geboten sei. Der Streit über die nationalen Rechte dauere jetzt schon seit Wochen an. In London sei man der Ansicht, daß der Streit nicht für immer fortgesetzt werden könne. Kurzum, die Tschecho-Slowakei bleibe auch weiterhin der Hauptgefahrenpunkt in der europäischen Lage, die man im übrigen auch umso weniger als bereinigt ansehen könne, als auch ein neues spanisches Problem durch die Antwort Francos entstanden sei. In dieser Angelegenheit habe man heute in London gesprochen und sich bemüht, einen Ausweg aus der Sackgasse zu finden, die die Politik der Nichteinmischung bedrohe. Man habe viele Möglichkeiten geprüft, sei aber zu keinem Entschluß gekommen. Es sei keine neue Sitzung des Nichteinmischungsausschusses anberaumt wor-

den. — Schließlich erwartet Press Association, daß Schatzkanzler Simon am Samstag in seiner Rede auch die Ansichten der britischen Regierung über die internationale Lage zum Ausdruck bringen werde. Der außenpolitische Mitarbeiter des „Evening Standard“ macht auf Gerüchte aufmerksam, die in London umgegangen seien. Nach diesen Gerüchten beabsichtige die britische Regierung, eine neue Erklärung über die Unversertheit des tschechischen Staatsgebietes, sowie über die französisch-englische Solidarität abzugeben. In gut unterrichteten Kreisen habe man jedoch erklärt, daß man derzeit nichts sagen werde, was die deutschen Gefühle verletzen oder in Berlin als eine Politik der Einkreisung Deutschlands ausgelegt werden könnte. In britischen Regierungskreisen sei man sich über die Schwierigkeiten des Problems der Minderheiten in der Tschecho-Slowakei im Klaren. Trotzdem blide man nicht mit unnötigem Pessimismus in die Zukunft.

Lord Halifax empfing nach der Unterredung mit Schatzkanzler Sir John Simon und Ashton Gwatkin den französischen Geschäftsträger, mit dem er die Lage in der Tschecho-Slowakei besprach. Am Abend hat der Außenminister London wieder verlassen und sich nach seinem Ferienaufenthaltsort in Yorkshire begeben. Halifax wird bereits am Montag wieder im Foreign Office zurück erwartet.

Wichtige Erklärung der englischen Regierung. — Simon soll sie zur Lage in Mitteleuropa abgeben.

London, 26. Aug. Der politische Korrespondent des „Daily Telegraph“ sagt, bei den Besprechungen zwischen Chamberlain, Halifax und Sir John Simon sei beschlossen worden, daß Simon am Samstag in Lanark in Schottland eine wichtige Erklärung über die Haltung der englischen Regierung zur Lage in Mitteleuropa abgeben solle.

Tschechisches Rowdium. — Wieder ein Überfall auf deutsche Wirtshäuser. — Tschechen terrorisieren sudetendeutsche Dorfschaften

Prag, 25. Aug. In der Gemeinde Posaun spielte sich dieser Tage in einem an der Darrer Talpferre allein stehenden Wirtshaus ein erregender Vorfall ab, der wiederum das provozierende Verhalten der Tschechen im deutschen Gebiet kennzeichnet. In dieses Haus kehrten um die Mittagszeit fünf Tschechen ein, die beim ehemals deutschen Wirtshaus im Nergebirge als Bauarbeiter beschäftigt sind. Die Leute sprachen reichlich dem Alkohol zu und begannen bald zu gröheln und zu schreien. Die Wirtin ersuchte darauf in höflichster Form um ruhigeres Benehmen. Sofort begab sich einer der Tschechen zum Ausschanktisch und beschimpfte und beleidigte die Wirtin auf das gemeinste. Der Wirt forderte den unverschämten Burischen deshalb auf, das Gastlokal zu verlassen. Darauf schlug ihm der Tschecho mit beiden Fäusten ins Gesicht und hieb solange auf ihn ein, bis der Wirt zusammenbrach. Auch eine Frau, die dem alten Manne zu Hilfe kommen wollte, wurde zu Boden geschlagen. Der deutsche Kellner mußte Gendarmen Hilfe herbeiholen, und erst nach Eintreffen dieser gelang es, den wütenden Tschechen, der auch ein Messer aus der Tasche zog, von den alten Gastleuten wegzureißen. Die Verletzungen der Weiden waren so schwer, daß sie ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußten.

Bemerkenswert ist, daß sich außer den oben genannten fünf Tschechen noch weitere tschechische Arbeiter vom Bau an der Darrer Talpferre als Gäste in der Gaststube befanden, die den alten und schwachen Gastleuten nicht zu Hilfe kamen und ruhig zusahen, wie der betrunkene Tschecho die beiden Deutschen schlug. Das Gastwirtshepaar und auch die übrigen Bewohner dieses kleinen rein deutschen Ortes sind durch diesen Vorfall derart beängstigt, daß sie sich fürchten, den tschechischen Arbeitern Schlafstellen in ihren Wohnhäusern zu vermieten.

0,812
42,13
12,19
6,882
136,03
13,11
61,23
62,81
57,23
8,619
2,497
...
0,000
5,000
5,000

Völlig unbegründete Gerüchte

Eine amtliche englische Richtigstellung

London, 25. Aug. Von amtlicher Seite werden Meldungen des „Daily Express“ und des „Daily Mail“, wonach die britische Regierung demnächst erklären wolle, Großbritannien werde ungewissheit eingreifen, falls Frankreich in seinen vertraglichen Verpflichtungen gegenüber der Tschechoslowakei in einen Krieg verwickelt würde, als völlig unbegründete und absurde Gerüchte bezeichnet. Ueber den Verlauf der Besprechungen zwischen Chamberlain, Halifax und Simon am Mittwoch könne keinerlei Mitteilung gemacht werden, doch sei in erster Linie die mittlereuropäische Lage erörtert worden. Für den gegenwärtigen Londoner Besuch Winston Churchills, so wird weiter erklärt, liege kein besonderer Anlaß vor. Die Reise trage rein privaten Charakter. Jedoch habe Winston Churchill dem Außenminister Bericht über die letzten Ereignisse und die Entwicklung in der Tschechoslowakei erstattet.

Sollen Judenbeutische mündtot gemacht werden?

Prag, 25. Aug. Der Politische Ausschuss der Leitung der Sudetendeutschen Partei beschäftigte sich in einer Sitzung mit dem Erlaß, den die Staatspolizeistelle in Warnsdorf am 23. im Einvernehmen mit der zuständigen Bezirksbehörde herausgegeben hat. In diesem Erlaß werden mit sofortiger Wirksamkeit für den ganzen politischen Bezirk Warnsdorf fünf Personen ausgenommen mit der zuständigen Bezirksbehörde herausgegeben hat. In diesem Erlaß werden mit sofortiger Wirksamkeit für den ganzen politischen Bezirk Warnsdorf fünf Personen ausgenommen mit der zuständigen Bezirksbehörde herausgegeben hat.

Der nationale Heeresbericht

Spanischer Flieger mit Flugzeug übergelassen

Burgos, 25. Aug. Nach dem nationalen Heeresbericht setzten die Truppen an der Ebro-Front auch am Mittwoch ihre Operationen fort, verbesserten ihre Stellungen und fügten dem Feind erneut erhebliche Verluste zu. Es konnten wieder einige wichtige Stellungen erobert werden. Der Feind ließ zahlreiche Tote und 700 Gefangene zurück. Unter der Beute des Tages befinden sich 14 Maschinengewehre und 1 Mörser.

An der Estremadura-Front unternahmen die Roten Angriffe, um andere Teile der Front zu entlasten. Die Angriffe blieben im Versuch stecken, die Angreifer mußten auch hier zahlreiche Tote zurücklassen.

An der Estramadura-Front setzten die nationalspanischen Truppen die Säuberung des eroberten Gebietes fort. Bei Jajar wurden feindliche Angriffe abgewiesen. Die nationalspanische Luftwaffe hatte wieder einen großen Tag: In mehreren Luftkämpfen schossen nationale Flieger insgesamt 12 spanische Jagdflugzeuge und 1 „Katiusta“ ab, während die nationale Flak eine weitere „Katiusta“ herunterholte. Am Dienstag hatten nationale Bomber die militärischen Anlagen in Banes, Nagral und Ojiva mit Bomben belegt, während am Mittwoch Sagunt das Ziel erfolgreicher Angriffe war. Auf einem nationalspanischen Flughafen landete am Mittwoch ein spanisches Flugzeug, dessen Pilot zum Dienst in roten Formationen gepreßt worden war und der diesen Flug als die erste Gelegenheit zum Ueberlaufen benutzte.

Rückzug der roten Artillerie auf das linke Ebro-Ufer

Bilbao, 25. Aug. Seit Freitag liegt ein pausenloses mörderisches Feuer auf den bolschewistischen Stellungen am Ebro-Bogen. Wie die roten Ueberläufer, deren Zahl trotz der brutalesten Besorgungen aus ihren rückwärtigen Stellungen ständig zunimmt, berichten, übte das Trommelfeuer der nationalspanischen Geschütze verheerende Wirkungen aus. Die Ueberläufer geben zu, daß der bolschewistische Widerstandsgedanke in höchstem Maße zermürbt wird und die bolschewistische Artillerie sich bereits auf das linke Ufer des Ebro zurückziehen mußte. Wie es heißt, besuchten am Mittwoch der sowjetische „Außenminister“ del Bano und der rote „Generalsstabchef“ Rojo ihren Frontabschnitt am Ebro-Bogen in der Absicht, die Stimmung der niedergeschlagenen Truppen zu heben. Sie kamen rechtzeitig genug, um die verheerenden Verluste der bolschewistischen Flieger im Luftkampf gegen die nationale Flugwaffe beobachten zu können.

Nach Mitteilungen aus dem nationalspanischen Lager werden die militärischen Operationen am Ebro-Bogen in ihrem besonders großen Ausmaß nach den Plänen des Generals Franco durchgeführt, mit dem Ziel, den Feind wieder über den Ebro zurückzumerzen.

Englische Methoden in Palästina

Jerusalem, 26. Aug. Eine offizielle Verlautbarung der Regierung besagt, daß angesichts der Tatsache, daß die Stadt Jenin Terroristen Unterschlupf gewähre, angeordnet worden sei — wie es die Engländer bekanntlich auch schon in anderen Städten getan haben — eine Anzahl Gebäude aus Sicherheitsgründen zu zerstören. Die Zerstörungsarbeit habe bereits am Donnerstag begonnen.

In Akko wurde wieder ein Araber, den das Kriegsgericht zum Tode verurteilt hatte, hingerichtet.

Palästina-Tag in sämtlichen arabischen und mohammedanischen Ländern. Das Palästina-Komitee legte in Damaskus in Anwesenheit von führenden Persönlichkeiten aus allen arabischen Ländern den 22. September als Palästina-Tag für alle arabischen und mohammedanischen Länder fest. Der Tag soll mit Umzügen und Geldsammlungen zu Gunsten der Araber in Palästina begangen werden. Der

genannte Termin gilt auch für die Araber Nordafrikas, Indiens und Javas.

Das Attentat in Jenin. Der stellvertretende englische Distriktskommandeur Walter Sidney Moskot, der bei dem Ueberfall in Jenin schwer verwundet wurde, ist am Donnerstag im Krankenhaus von Haifa gestorben.

Flucht aus der roten Hölle. Im Kreise Krzemienice (Polhynien) überschritt ein Soldat der sowjetischen Grenztruppe mit voller Ausrüstung die polnische Grenze. Auf der Wache des polnischen Grenzschutzes erklärte der Ueberläufer, er sei geflohen, weil er die unmenschliche Behandlung nicht mehr ertragen könnte.

Wieder Flugzeugabsturz in Frankreich. In der Nähe von Grenoble stürzte am Mittwoch ein Nebungsflugzeug aus geringer Höhe ab. Die beiden Insassen erlitten sehr schwere Verletzungen.

Japans Offensive gegen Hankau

Hankau, 25. Aug. Die japanischen Truppen eröffneten am Dienstag nördlich des Jangtse-Flusses die Offensive gegen Hankau und unternahmen auf zwei Parallelstraßen einen Vorstoß in westlicher Richtung. Ausgangspunkt des Vormarsches ist Suangeng. Dort haben die Japaner bedeutende Streitkräfte konzentriert, nachdem sie infolge der Ueberflutung ihre Operationen am Nordufer des Jangtse gegenüber Kiutung aufgaben. Die Japaner drängen westwärts in Richtung auf Pinan und Swojhan etwa 10 Kilometer vor.

Der Schwerpunkt der japanischen Operationen liegt weiterhin südlich des Jangtse an der Küste des Bojang-Sees. Dort tauchten am Mittwochmorgen etwa 30 japanische Kriegsfahrzeuge unweit des etwa 30 Kilometer von Singge gelegenen Wuchang auf und nahmen mehrere chinesische Küstenbefestigungen unter Feuer. Westlich und südlich von Singge sind schwere Kämpfe im Gange.

Das Zentrum der Hankau-Front durchbrochen

Schanghai, 25. Aug. Das wichtigste Ereignis an der Hankau-Front ist die Eroberung Tuisiangs, das von den japanischen Truppen am Mittwoch nachmittag zum Teil und am Donnerstag vormittag vollständig besetzt wurde. Die Einnahme der Stadt erfolgte nach kräftiger Artillerie-Vorbereitung und heftigen Luftangriffen. Die Japaner messen der Eroberung Tuisiangs große Bedeutung bei, weil damit das Zentrum der chinesischen Hankau-Front durchbrochen worden ist, so daß jetzt keine Verbindung mehr zwischen den nördlich und südlich des Jangtse-Flusses operierenden chinesischen Verbänden besteht.

Italienischer Segelschiff-Besuch in Kiel. Die beiden Segelschiffe der Königl. Italienischen Marine „Amerigo Vesputci“ und „Christoforo Colombo“, sind am Donnerstag in die Kieler Bucht eingelaufen.

Neue Getreidepreiserhöhung in Frankreich. Das französische Getreideamt hat den Getreidepreis auf 204 Francs erhöht. Demzufolge rechnet man in Frankreich mit einer Erhöhung des Brotpreises.

Züherloses Auto rast durch Hamburg. Ein ungewöhnlicher und schwerer Unfall ereignete sich Mittwoch in Hamburg auf dem Jungfernstieg. Ein Wagen eines dort gelegenen Hotels machte sich an einem parkenden ausländischen Wagen zu schaffen. Plötzlich sprang der Motor des Wagens an und das Auto raste nun mit großer Geschwindigkeit züherlos im Zickzack davon. Laut schreiend stoben die Fußgänger nach allen Seiten auseinander. Der Wagen raste auf den Bürgersteig zwischen die Passanten, knickte einen Passanten um, streifte einen anderen und überfuhr vier Personen, zertrümmerte dann das Schaufenster eines Juwelergeschäftes, rief einen Automat um und raste schließlich gegen zwei parkende Personentransportwagen, die erheblich beschädigt wurden. Die vier überfahrenen Passanten erlitten schwere Verletzungen.

Bootsunglück in Irland. Im Seengebiet von Kilmarnock (Irland) stieß am Mittwochabend ein mit 25 Personen besetztes Boot an einen Brückenpfeiler und schlug um. Sämtliche Insassen fielen ins Wasser. Während 20 von ihnen sich schwimmend ans Ufer retten konnten, kamen die übrigen fünf ums Leben.

Vorläufig, nicht endgültig!

Das Ausland kritisiert das Abkommen von Wied

Ungarn, der Staat im Zentrum des Donauraumes, steht in diesen Tagen befreitlicher Weise auch im Zentrum der politischen Aufmerksamkeit. Das ist eigentlich eine Selbstverständlichkeit, denn noch niemals kam die Aktivität der ungarischen Außenpolitik so deutlich zum Ausdruck, als in dieser Woche, da die führenden Budapest-Politiker durch Deutschland reisen und mit dem befreundeten Deutschen Reich politische Gespräche führen, und gleichzeitig in Wied auf der Tagung der Kleinen Entente Jugoslawien, Rumänien und die Tschechoslowakei dem eingetretenen Nachbarstaat die Wehrhoheit zubilligen müßten. Das Abkommen von Wied nimmt gegenwärtig den Löwenanteil der ausländischen Leitartikel mit positiver oder zurückhaltender Kritik der dort geschlossenen Vereinbarungen ein. Der Tenor der Kommentare in London, Paris, Belgrad und Bukarest, so weit größere Blätter und offizielle Kreise für eine Beurteilung in Frage kommen, läßt sich in den Worten zusammenfassen: Vorläufig, nicht endgültig! Gerade in Budapest mißt man der Tatsache allergrößte Bedeutung bei, daß zur Entwicklung von guten nachbarlichen Beziehungen mit den Staaten der Kleinen Entente noch immer gewisse andere Fragen verhandelt und das Terrain bereinigt werden müsse. Das ungarische Urteil über Wied muß zweifellos als das bestmögliche gelten. Schließlich ist Budapest der Hauptbeteiligte gewesen, dessen Entgegenkommen auf der einen und dessen Zurückhaltung auf der anderen Seite den Abschluß eines allerdings noch unvollständigen Abkommens ermöglichte.

Die Fehldeutungen gewisser Pariser und Londoner Linksblätter, die das Wied-Abkommen als einen Sieg der Prager Regierung feiern, entlarven sich damit von selbst. Selbst ein Prag freundliches Blatt wie das Prager Tageblatt forciert solch vorläufige Kommentare und stellt den Wert der Verhandlungsergebnisse als zweifelhaft dar: „Zweifelhaft“ ist vielleicht nicht der richtige Ausdruck. Mit dem Urteil „vorläufig“ berührt man eher den Kern.

Selbsthilfe Lindberghs gegen G.M.-Bespitzelung. — Einen Agenten i. o. geschlagen.

Warschau, 25. Aug. In Kreisen der Auslandsdiplomatie in Moskau, die bekanntlich einer ständigen Bespitzelung durch G.M.-Agenten ausgesetzt ist, hat, wie polnische Blätter melden, die handfeste Bekehrung eines Spitzels tiefe Genugtuung ausgelöst.

Der zurzeit zur Teilnahme an einem Flugkongreß in Moskau weilende Ozeanflieger Oberst Lindbergh habe bemerkt, daß ihm einer dieser Spitzel auf Schritt und Tritt folge. Lindbergh sei aber bald der Geduld haben gerissen. Er habe sich plötzlich umgedreht und mit einem wohlgezielten Hieb den ihm folgenden „Schuhengel“ i. o. geschlagen, um dann ohne Begleitung seinen Weg zum Flugplatz fortzusetzen.

A. Schneider-Förstl:



URHEBER-RECHTSSCHUTZ: VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(25. Fortsetzung.)

„Ernt meinen Tee, Mutter,“ drängte er, ihr sein Glas zuschiebend. „Dann gehen wir! Wir sprechen dranhin weiter.“

Ein kalter Wind pfliff durch die Straßen, die sie bald darauf durchschritten. Ihr Zusammenhauern brachte Wolf erst jetzt zum Bewußtsein, wie dünn ihr Mantel war. Wenn er nur endlich einmal mit dem Studium fertig wäre! Endlich einmal! — „Es ist schrecklich!“

„Was ist schrecklich, Koll?“

„Daß es nicht einmal zu einem warmen Mantel für dich reicht, weil ich dir alles weggehe.“

„Aber nein, Koll!“

„Ach! Er hieb mit der Rechten durch die Luft. Du ahnst ja gar nicht, wie mir das manchmal auf die Seele fällt. Fünfundzwanzig Jahre — und noch immer ohne selbstverdientes Brot.“

„Du hast doch immer im Sommer geschafft und verdient.“

„Die paar Kröten!“

„Dreihundert Mark,“ warf sie beschwichtigend ein.

„Was ist das schon?“ — „Entschuldigung!“ wandte er sich an den Herrn, mit dem er soeben unfaßlich zusammengestoßen war, vernahm einen leisen Schrei der Mutter und sah, wie sie mit dem linken Fuß über den Randstein trat. „Du hast dir doch nicht wehe getan?“

„Nein, nein. Gewiß nicht, Koll.“

„Danke, es ist nichts,“ wandte er sich wieder an den Herrn, der nach den paar Schritten, die er gemacht hatte, wieder zurückkam. „Meine Mutter hat nur einen ungeschickten Schritt gemacht.“

„Das tut mir leid! Ich hoffe, nicht daran Schuld zu tragen.“ Ehe Koll noch etwas erwidern konnte, war der andere schon weitergegangen, sah sich verstoßen um und faste dann seinen Begleiter unter dem Ellenbogen.

„Würden Sie mir einen Gefallen erweisen, Krelling?“

„Gern, Herr Steffanelli!“

„Spielen Sie ein bißchen Defektiv für mich und spionieren Sie der Dame und dem jungen Manne nach. Es ist mir sehr viel daran gelegen zu wissen, wo sie hingehen.“

„War das —?“

„Meine Frau, ja! Und mein Sohn. Ich hoffe wenigstens, daß es mein Sohn ist. Sie hat es verstanden, sich verstreut zu halten. Jetzt bleibe ich ihr aber auf den Fersen. Also wollen Sie, Krelling?“

„Selbstverständlich! — Wiedersehen!“

Krelling war der Mann, der bei Steffanellis Konzerten immer den Klavierpart übernahm.

Das Wiedersehen erfolgte aber erst nach dem Mittagessen, den Steffanelli in reichlicher Herivolität eingewonnen hatte. „Also,“ erzählte Krelling, der sich nachservieren ließ und das Mundstück bedächtig auseinandersetzte. „Die Sache war höchst einfach. Ich habe die beiden verfolgt bis zum Bahnhof und hinter dem Jungen stehend, das Ziel der Reise herausbekommen: Klein-Elbaach. Es scheint ein ganz entlegenes Nest zu sein. Dem Fahrplan nach gehen mir zwei Jüdge täglich dorthin. Ich habe erwartet, bis die Dame einstieg und bin bei dem jungen Mann gestanden, als sie sich noch letzte Grüße mit dem Tschentuch zuwinkte. Dann blieb ich dem Jungen auf den Fersen. Er fuhr erst mit der Tram nach der Hochschule, dann nach einer Klein, die ziemlich weit an der Peripherie draußen liegt. Damit ich ihn nicht aus den Augen verlor, habe ich mich dort herumgetrieben, bis er wieder zum Vorsteigen kam und bin dann in dieselbe Tramlinie gestiegen, die er benutzte. Er wohnt vermutlich in der Hohenzollernstraße 46/III links.“

„Das haben Sie gut gemacht, Krelling! Ich danke Ihnen. Nun fragt es sich, wen ich zuerst überraschen soll — meine Frau oder meinen Sohn.“

„Ich würde es beim Sohn versuchen.“ schlug Krelling vor. „Weiß er überhaupt etwas von Ihrer Existenz?“

Die Frage trug ihm ein helles Lachen ein. „Erlauben Sie, jeder Mensch weiß doch, daß er einen Vater hat.“

„Das schon,“ verteidigte sich Krelling. „Aber in diesem Falle liegt es nahe, daß man ihm irgendein Märchen aufgebunden hat: der Papa ist tot, oder verstorben, oder sonst etwas. Frauen sind Genies im Erfinden solcher Geschichten.“

„Ich glaube nicht, daß Elisabeth das getan hat.“

„Was sonst?“

„Wahrscheinlich,“ meinte Steffanelli, die Asche seiner Zigarre abstreifend, „hat sie ihm gesagt: Dein Vater ist ein Windhund gewesen. Sieh zu, daß du nicht wirst wie er.“

„Das sollte mich wundern. Uebrigens glaube ich auch nicht, daß ein Junge dies so ohne weiteres hinnimmt. Ich bin anderer Meinung, und werde zehu gehen ein, daß der Herr Studio aus allen Wolken fällt, wenn Sie vor ihn hintreten und sich ihm als Vater vorstellen. Sie werden sehen, daß ich recht habe.“

Und Krelling hatte recht. —

Koll Steffen war keineswegs erstaunt, als ihm seine Hausfrau einen Herrn meldete. Es kamen ja oft Kollegen zu ihm herauf. Daß es aber der Künstler Albert Steffanelli war, der ihn besuchen wollte, dünkte ihn eher ein Mißverständnis, als Absicht, ihm diese Ehre zu erweisen. Er schämte sich für den Augenblick, und es war ihm peinlich, daß die Stube nur zweieinhalb Meter im Geviert hatte und nur durch ein Manjardfenster Licht bekam. Die Hausfrau hatte wenigstens soviel Verständnis, einen zweiten Stuhl zu bringen, den er seinem vornehmen Besucher anbot. „Ich nehme an, daß Sie sich in der Wohnung geirrt haben, mein Herr!“ sagte er mit einem Lächeln.

„Durchaus nicht! Ich hätte nur gern eine Frage an Sie gerichtet. Können Sie mir die Adresse Ihres Vaters angeben?“

„Meines... Vaters...?“ Kolls Gesicht zeigte offene Verständnislosigkeit. „Haben Sie ihn gekannt, mein Herr? Ich selbst besitze keinerlei Erinnerung mehr an ihn. Er starb, als ich kaum zwei Jahre alt war.“

„So! Er ist also gestorben!“

„Ja, Herr Steffanelli.“

(Fortsetzung folgt.)